© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Vjetrenica-Höhle bei Zavala.

Von

Josef Vavrović,

k. und k. Oberlieutenant.

(Mit 1 Tafel und 5 Abbildungen im Texte.)

Das Gebiet der Hercegovina ist, als der Karstformation angehörig, besonders reich an Höhlen, die entweder zu irgend einer Zeit als Wohn- oder Zufluchtsstätten gedient haben oder auch blos vom geognostischen Standpunkte aus studirt zu werden verdienen. Einige derselben sind bereits in Radimský's Buch „Die prähistorischen Fundstätten" S. 81 erwähnt, wo auch (S. 77 ff.) eine kurze Anleitung zu Höhlenuntersuchungen gegeben ist. Ueber Höhlenforschungen in Bosnien berichtet Fiala in diesen „Mittheilungen" I, S. 29 ff. Die Höhle, mit der wir uns hier beschäftigen wollen, die Vjetrenica-pećina im Bezirke Ljubinje, zunächst des alten Klosters Zavala, ist am angegebenen Orte S. 353—360 von Hristifor Mihajlović beschrieben worden, doch hat diese Arbeit einer exacten Darstellung jenes Objectes nur unwesentlich vorgegriffen.

Die Vjetrenica-pećina liegt an der westlichen Thalwand des Popovopolje, und zwar dort, wo dasselbe sich gegen Zavala einbuchtet. Die absolute Höhe des Einganges beträgt 295 M. und die Höhe über der Thalsohle circa 53 M. Sie erstreckt sich in die Abhänge der Klisura hinein, und ihr Lauf ist bis circa 80 M. ein ausgesprochen südlicher; von da ab zieht sie sich in mannigfachen Windungen circa 120 bis 160 M. südöstlich, um dann in südsüdwestlicher Richtung fortzustreichen (s. den Grundriss auf Tafel XIII). Ihre Länge beträgt (bis zu dem noch erreichbaren Ende) 585 M. Die Höhenverhältnisse variiren sehr stark, stellenweise erweitert sie sich domartig, um sich dann wieder so zu schliessen, dass es kaum möglich ist, durchzudringen.

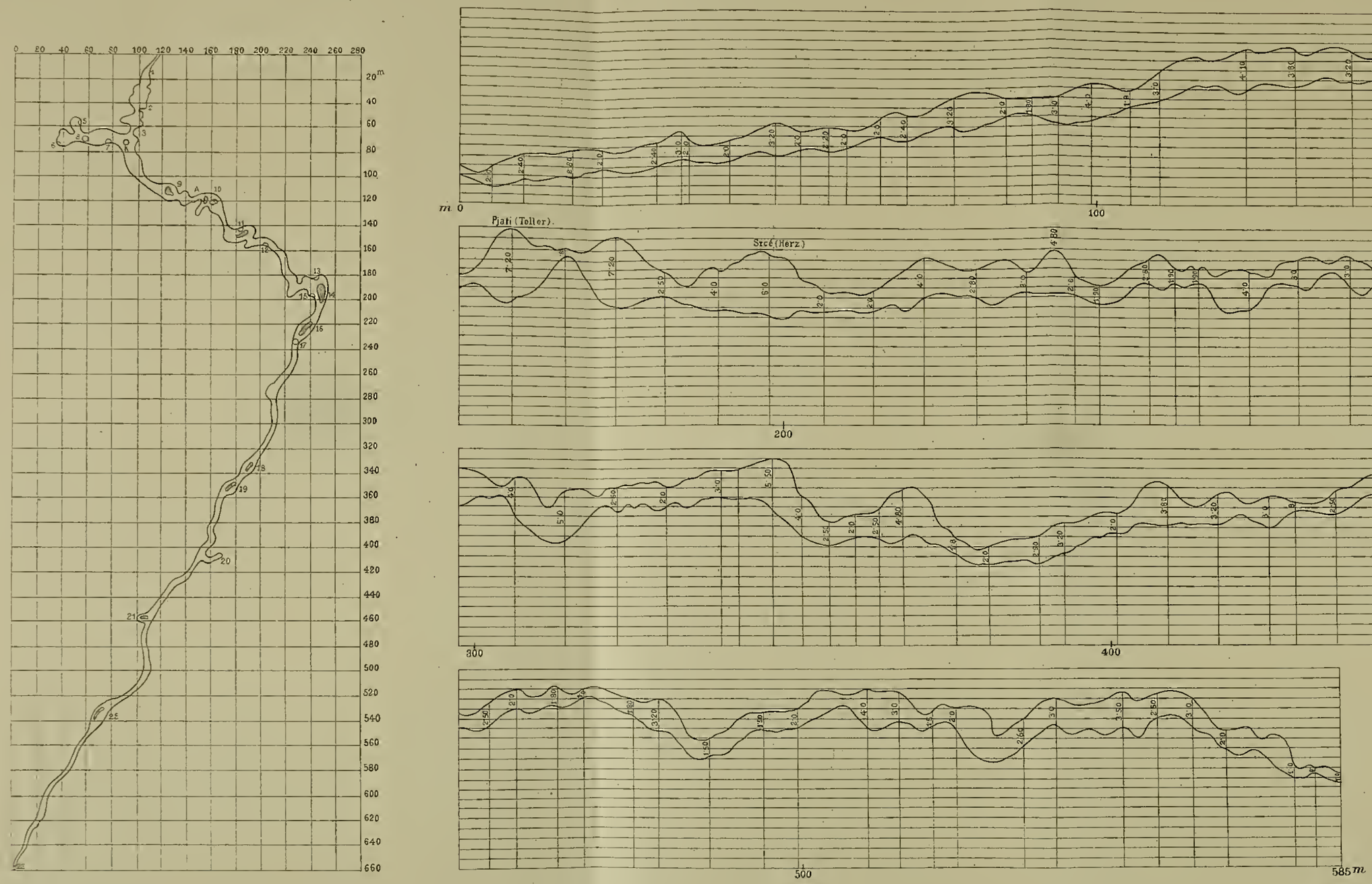
Den Eingang der Vjetrenica überragt dachartig eine Felsplatte, unter der man 3 M. zurücklegen muss, um an den Eingang zu gelangen. Schon circa 4—5 M. vor der Höhle empfindet man eine bedeutend niedrigere Temperatur, welche sich am Eingange selbst noch bedeutend vermindert. Nachdem ich am 14. Juni abseits in der Höhe der Höhle eine Temperatur von 24° R. gemessen hatte, sank das Thermometer am Eingange auf 8° R.

Eine intensive, boraartige Luftströmung wehte aus der Höhle heraus und erschwerte das Eindringen in den engen, circa 5 M. langen, röhrenartigen Eingangsstollen.

Eine Fackel oder selbst ein gut verwahrtes Licht würde hier erlöschen; es muss dieser kurze Theil entweder tastend passirt werden, oder man lässt, wie ich später that, einen vertrauten Mann zuerst hineingehen und aus dem erweiterten Raume, wo volle Windstille herrscht, entgegenleuchten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

VAVROVIĆ: Die Vjetrenicahöhle bei Zavala.



Grundriss und Profile der Vjetrenicahöhle bei Zavala in der Hercegovina.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

BRITISH MUSEUM
NATURAL HISTORY.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nun befindet man sich unter einem flachen Gewölbe, welches wie der ganze Aufbau des Gebirges aus Kalksteinschichten gebildet ist. Der Boden ist hier mit Schlamm und weicher Erde bedeckt. Es strömt nämlich zu Beginn der Regenperiode das Wasser von aussen in diesen Theil der Höhle und macht ihn so unzugänglich, während die übrigen Theile bis auf das Tropfwasser, welches sich in flachen Tropfsteinbecken sammelt, frei bleiben. Diese Behauptung stützt sich darauf, dass ich im weiteren Raume Fussspuren, Brandstellen und Ueberreste von Mahlzeiten fand, welche, wie mir bekannt war, aus dem vergangenen Jahre stammten.

Aus diesem Raume gelangt man durch das zweite Thor (2) in einen kleineren, mit Schutt von herabgestürzten Steinen bedeckten Raum, der sich bald zum dritten Thore schliesst.

Dieses Thor (Kapia, *3*) ist tunnelartig gewölbt und aus Tropfstein gebildet oder richtiger mit Tropfstein von schmutziggelber Farbe überglast. Seine Höhe beträgt 2·4 M., seine Breite am Boden 1·6 M. und in der Mitte der Höhe circa 2·3 M.

Nach Passirung dieses dritten Thores öffnet sich ein mässig bis zu 3 M. ansteigender Raum (*K*), die Kreuzstelle („Raskršće“) genannt.

Hier theilt sich die Höhle und sendet einen Arm genau in westlicher Richtung 55 M. weit in den Berg. Die Höhe dieses Theiles variirt zwischen 2·2 und 2·4 M. Es ist dies der interessanteste Theil der ganzen Höhle.

In diesem Raume, genannt „Mlin“, beobachtet man die schon von Mihajlović geschilderten Schallphänomene. Bei *5* hört man deutlich das Geklapper einer Mühle. Bei *6* glaubt man eine grosse Trommel zu vernehmen, die heftigen Schläge folgen sich ziemlich rasch, ich zählte 130 in der Minute. Diese Stelle nennt man „Bubanj“ oder Trommel. Wenn man bei *7* näher an die Wand tritt, glaubt man den Mühlstein reiben zu hören. Diese Stelle heisst „Žrvanj“ (Mühlstein). Eine Luftbewegung kann in diesem Theile nicht constatirt werden.

Hier findet man Brandstellen, wo gekocht und gebraten wurde, und zahlreiche Ueberreste von Mahlzeiten zeigen, dass dies der Lieblingsplatz früherer Besucher war.

Von da an zeigt sich vornehmlich die Tropfsteinbildung. Während die Höhlendecke schön geschlichteten Kalkstein aufweist, sind die unteren Theile der Wände und der Boden zum grössten Theile mit Tropfstein überzogen, der von dem blendendsten Weiss allmälig in ein schmutziges Gelb übergeht und an manchen Stellen mit einer leichten Schlammschichte überzogen ist.

An vielen Punkten der Höhle findet man herabgestürzte Blöcke, die das Fortkommen bedeutend erschweren.

Bei *9* trifft man das erste Mal Wasser an, es ist dies der sogenannte kleine See („Malo jezero“). Er hat eine Länge von circa 15 M. und eine Breite von circa 8 M. und führt blosses Tropfwasser, welches sich auf dem erodirten und mit einer Sinterschichte überzogenen Boden gesammelt hat. Stellenweise ragen die Tropfsteinkanten über das 15—20 Cm. tiefe Wasser hervor, und das Ganze gewinnt das Ansehen, als ob man mehrere flache Becken aneinander geschoben hätte.

Nun kommt man durch einen schmalen Gang zu den sogenannten Vierteln („Cejreci“). Es sind dies von der Decke herabhängende flache, graue Tropfsteine, die bei etwas Phantasie mit zum Räuchern aufgehängten Keulen und Lammvierteln verglichen werden können und davon ihren Namen haben. Hier befinden sich auch noch zwei Tümpel, welche, wie der vorbeschriebene, nur Tropfwasser in Tropfsteinbecken enthalten. Bei *11* sieht man die kleine Kanzel („Predikaonica“), unter der sich wieder ein Tümpel der schon beschriebenen Art befindet.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Eine schöne Tropfsteinbildung sind die Kirchenleuchter „Čirjaci“ (Figur 1). Auf einem 1 M. hohen, mit Tropfstein vollkommen überkrusteten Hügel stehen mächtige Tropfsteinsäulen von kleinen umgeben; mir machten sie eher den Eindruck eines Grabhügels, auf dem grosse und kleine türkische Grabsteine stehen.

Nun verengt sich die Höhle bei constant ansteigendem Grunde und öffnet sich wieder domartig bei einem vom schönsten Weiss in Rosa und Braun übergehenden Tropfsteingebilde (*13*).

In diesem Theile der Höhle befindet sich bei *15* die „Govornica“ oder grosse Kanzel, mit dünnen Tropfsteinschichten überzogene, von der Decke herabgestürzte Felsmassen.

Die „Pjati“ (*14*) (Figur 2) sind schüsselartige Tropfsteine, welche eng aneinanderschliessend einen Raum von circa 16 M. Länge und 6 M. Breite bedecken, und deren Ränder über das Wasser hervorragen. Eine ebensolche Formation ist bei *16*, doch hat sie bis jetzt keinen Namen, wie überhaupt von hier an Bezeichnungen fehlen.

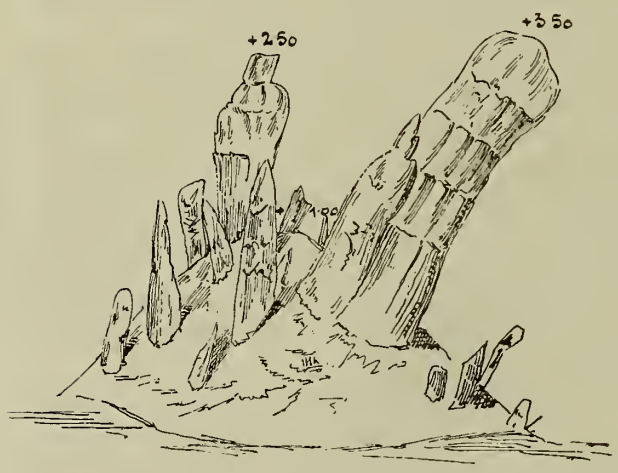


Fig. 1. Die „Čirjaci“ (Kirchenleuchter), Stalagmiten in der Vjetrenica-Höhle.

Fig. 2. Die „Pjati“ (Schüsseln), Tropfsteinbecken in der Vjetrenica-Höhle.

Bei *17* ragt vom Boden bis zur Decke ein mit Tropfstein überglaster Pfeiler, der so stark und breit ist, dass die beiden Seitengänge nur mit Mühe zu passiren sind. Ueberhaupt ist das Vordringen von den „Pjati“ an ein sehr beschwerliches, und die weiteren Theile bieten fast nichts Interessantes mehr.

Bei *18* und *19* sind wieder Teller- oder Schüsselcomplexe, welche, wie alle früheren, mit völlig klarem, grünlich, oft gelblich scheinendem Wasser gefüllt sind.

Hier ist das Fortkommen schon sehr schwer. Die Engen der Wände und das herabgestürzte schlüpfrige Gestein treten hindernd in den Weg.

Bei *20* theilt sich die Höhle und sendet einen ansteigenden hornförmigen Arm von circa 20 M. Länge nach Osten.

Die Höhle wird immer enger, erweitert sich stellenweise, ohne aber grössere Räume zu bilden, und ist im Allgemeinen röhrenartig. Bei *21* und *22* sind unbedeutende Tümpel.

Von *23* an ist das Weiterkommen ohne besondere Vorkehrungen unmöglich. Hier schliesst sich der Raum so enge und ist mit Wasser derart gefüllt, dass man in tiefgebückter Stellung eine vielleicht viele Meter lange Röhre im Wasser passiren müsste.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bis zu diesem Punkte ist die Höhle gerade gemessen 585 M. lang; mit den Krümmungen beträgt ihre Länge etwas über 700 M.

Der Boden ist zumeist mit einer dünnen Tropfsteinschichte bedeckt und mit schlammigem Sedimente überzogen; stellenweise, wo wohl in jüngster Zeit Einstürze der Decke stattgefunden haben, liegen die blossen Kalksteinblöcke zu Tage. An der Decke findet man viele schöne Stalaktiten (vgl. Figur 3—5). Dazwischen erscheint die von Ost gegen West abfallende Schichtenlagerung und auch einige einsturzdrohende Stellen.

Alle gerade in den bestgelegenen Theilen vorgenommenen Grabungen ergaben ein negatives Resultat, so dass vermuthet werden darf, dass die Vjetrenica niemals Menschen oder Thieren als ständiger Aufenthalt gedient hat.

Das verwitterte Relief vor dem Eingange stammt aus dem Mittelalter, die Brandstellen im Innern rühren von Hirten und anderen Besuchern her, die im heissen Sommer dort Labung suchten.

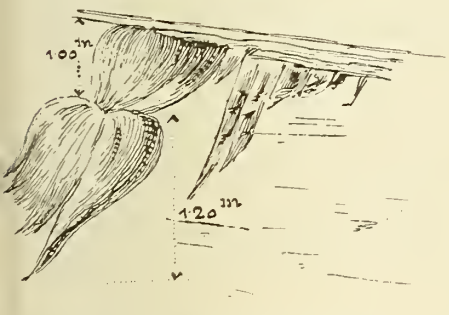


Fig. 3. Herzförmige Stalaktiten in der Vjetrenica-Höhle.

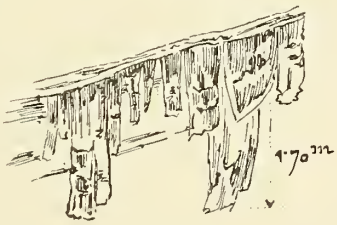


Fig. 4.

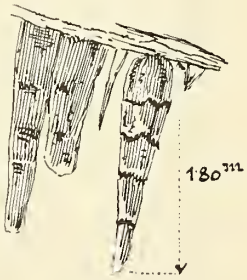


Fig. 5.

Fig. 4 und 5. Stalaktiten in der Vjetreniea-Höhle.

Um den Vorraum des Einganges sind alte Mauerfundamente deutlich erkennbar, der Eingang scheint von einem Gebäude, vermuthlich einer ehemaligen Dependenz des Klosters Zavala umgeben gewesen zu sein.

Die in dieser Ruine angestellten Grabungen ergaben den Fund einiger Münzen:

Circa 10 Cm. tief lag ein Ragusaner Denar: Av.: SALVS TVTA und die Christusgestalt in der Mandorla, den Segen spendend. Rev.: S.BLASIVS.RAGVSII 1666.

Etwa 25 Cm. tiefer fand ich in einer Mauerecke unter Schutt eine Bronzemünze. Av.: IMP.AVRELIANVS.P.F.AVG. Rev.: RESTITVT(OR) ORBIS. (Vgl. Cohen V, p. 146, Nr. 167.)

In einer Tiefe von circa 50 Cm. fand ich an zwei circa 2 M. von einander gelegenen Stellen: 1. eine Silbermünze der Julia Domna. Av.: IVLIA AVGVSTA Rev.: IVNO (vgl. Cohen III, p. 337, Nr. 44); 2. eine Bronzemünze Constantins II., welche sehr abgenützt ist und im Revers die häufig gebrauchte Umschrift: „Gloria exercitus“ zeigt.

Knapp vor dem Eingange fand ich in einer Tiefe von circa 20 Cm. eine kupferne Denkmünze, die auf der Aversseite die Symbole der Kreuzigung mit der Umschrift: XPS.FACT.EST.PRO.NOB.OBEDVSQ.AD, auf der Reversseite die Kreuzabnahme mit der Umschrift: MORS.MEA.VITA zeigt. Von diesen fünf Münzen machen nur die des Aurelianus und der Julia Domna den Eindruck, dass sie längere Zeit im Erdreich gelegen sind.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: 3_1895

Autor(en)/Author(s): Vavrovic Josef

Artikel/Article: Die Vjetrenica- Höhle bei Zavala, 586-589